

Sonder

Betriebszeitung VEB Werk für Fernsehelektronik

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 42

28. Oktober 1960

Jahrgang 12

Lieber Genosse Walter Ulbricht!

Es ist jetzt über ein Jahr her, daß sich unser Kollektiv das Ziel gestellt hat, sozialistisch zu arbeiten, zu lernen und zu leben.

Wir wissen sehr gut, daß unsere Bemühungen im Betrieb und im persönlichen Leben nur dann einen dauerhaften Erfolg haben, wenn uns der Frieden erhalten bleibt. Deshalb begrüßen wir in der programmatischen Rede, die Sie vor der Volkskammer hielten, besonders die Tatsache, daß sich der neugewählte Staatsrat gemeinsam mit unserer Regierung unermüdlich für die Erhaltung des Friedens einsetzt und entsprechende Vorschläge unterbreitet. Für die Verwirklichung der Vorschläge in der Denkschrift über die allgemeine und vollständige Abrüstung in ganz Deutschland muß doch jeder am Frieden interessierte Deutsche eintreten.

Wir wollen das mit unserer Arbeit tun.

Unsere Abteilung — der Empfängerrennenaufbau — ist ein Schwerpunkt für den ganzen Betrieb. Von unserer fachgerechten und exakten Montage hängt zum großen Teil die Qualität der gelieferten Empfängerrohre ab, die die Geräteindustrie dringend zur Bestückung der Radio- und Fernsehempfänger braucht.

Unsere Brigade legt deshalb besonderen Wert auf die Qualität der Arbeit. Wir haben uns im Wettbewerb verpflichtet, täglich 1250 Aufbauten und dabei höchstens neun Prozent Ausschuß zu liefern. Das ist keine leichte Sache, und wir haben die Verpflichtung, was die Stückzahl betrifft, noch nicht immer völlig erfüllt. Auf unsere Ausschußsenkung aber können wir stolz sein. Durchschnittlich sieben Prozent bei mehrmaligem Typenwechsel ist ein gutes Ergebnis.

Wir werden dabei nicht stehenbleiben, sondern erhöhen unsere Verpflichtung für den nächsten Monat auf 1300 Stück pro Tag und um eine weitere Ausschußsenkung von einem Prozent.

Wenn wir über das sozialistische Lernen berichten, so müssen wir uns unsere Brigadierin Elisabeth Allixei zum Vorbild nehmen. Obwohl sie mit der Leitung unseres Kollektivs schon eine große Verantwortung trägt, einen Haushalt und ein Kind zu versorgen hat, nimmt sie an einem Lehrgang für Industriemeister teil, der große Anforderungen an sie stellt. Die anderen 16 Brigademitglieder bemühen sich zur Zeit noch darum, einen Lehrgang für Röhrenkunde in unserer Betriebsakademie zu besuchen.

Aus unserem Brigadaleben ist besonders hervorzuheben, daß wir einen Paten vom Deutschen Fernsehfunk haben, der es sehr gut versteht, uns mit der Entwicklung der kulturellen Einrichtungen vertraut zu machen.

Leicht und reibungslos geht die Festigung unseres Kollektivs nicht immer vonstatten. Das ist kein Wunder, denn unser jüngstes Brigademitglied ist 16 Jahre und das älteste über 40 Jahre. Da sind die Meinungen manchmal sehr unterschiedlich — aber schließlich kommen wir doch immer überein.

Wichtig ist, daß es bei uns vorwärts geht, und das, lieber Genosse Ulbricht, wollten wir Ihnen mitteilen, und wir versichern, daß wir an unserem Arbeitsplatz täglich unser Bestes geben.

Brigade Allixei
Empfängerrennenaufbau

Für 40000,- DM Rote Taler

Die erste Übergabe der Schecks für Rote Taler hat stattgefunden. Ein stattliches Ergebnis von über 40 000,- DM ist ein guter Anfang. Einsparen, billiger und besser produzieren, das ist die Losung der Kollektive und der Kollegen, die die ersten Roten Taler auf ihr Konto verbuchen konnten.

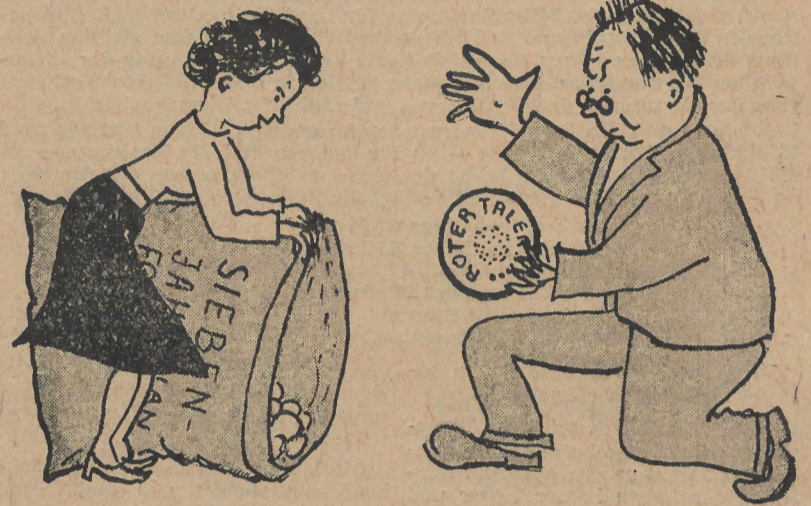
Sehen wir uns an, wer wodurch welche Einsparung erzielte, und eifern wir diesen Kollegen nach, denn eine runde Summe Roter Taler kann auch für uns zu einer Kaffeemaschine, zu einer Sammeltasse oder zu Frottiertüchern werden.

Die Brigade „8. März“ sparte durch Ausschußsenkung die Summe von 4344,10 DM ein. Ebenfalls durch Ausschußsenkung und durch sparsamsten Umgang mit Material erzielte die Brigade „1. Mai“ ihre Einsparungen in Höhe von 7912,- DM. Durch die Unterbietung der geplanten Fehlzeiten gelang es der Brigade „50. Internationaler Frauentag“, für 600,- DM Rote Taler zu erringen. 939,- DM verbuchte die Brigade „Heinrich Hertz“ durch Materialeinsparung und Fehlzeitensenkung für sich. Materialkosten sparten die Brigaden Janetzki — 3886,- DM, Stelling —

2156,- DM — und die Brigade Kirsch — 1239,- DM. — ein, und die Brigade „Frieden“ erhielt für fünf Verbesserungsvorschläge Rote Taler im Werte von 11 884,- DM.

Das sind einige Anregungen für alle, die sich noch nicht an diesem Wettbewerb um die meisten Roten Taler beteiligen. Wir sind überzeugt, daß zum Endspurt des Jahres, getreu unserer Losung: „Aufbiegen und brechen — wir bleiben nichts schuldig!“ noch große Summen durch viele kleine Einsparungen zusammenkommen werden.

Charlotte Riege



Der „Sparstrumpf“ wird prall!
Wer Rote Taler sammelt,
der sorgt bei sich auf jeden Fall
dafür, daß nichts vergammelt!

Eine Minute ist viel Zeit

Über Reserven, die jeder ausschöpfen kann und muß

In unserem Betrieb werden, wie in allen Betrieben unserer Deutschen Demokratischen Republik, zur Zeit große Anstrengungen unternommen, um auch in diesem Jahr den Betriebsplan zu erfüllen. Wir wollen in Ehren vor der Arbeiterklasse und unserer Regierung den Kampf um die weitere Festigung unseres Arbeiter- und Bauern-Staates und zur Erhaltung des Friedens bestehen.

Packen wir an! Aufbiegen und brechen — wir bleiben nichts schuldig! Das ist die Losung, unter der es gilt, in den letzten Wochen dieses Jahres

Trotz dieser guten Erfolge im sozialistischen Wettbewerb gibt es aber noch erhebliche Mängel. Die ersten Aussprachen mit den Brigaden haben ergeben, daß auch hier noch einige Reserven vorhanden sind, die vor allem in der vollen Ausnutzung der Arbeitszeit liegen. Wird in dieser Abteilung schon der Kampf um die volle Ausnutzung jeder Minute geführt? Wir müssen sagen, nein.

Es ist von vielen unserer jungen Kolleginnen noch nicht richtig begriffen worden, daß die volle Ausnutzung der Arbeitszeit eine große Reserve zur Planerfüllung ist, die

einem Beispiel zeigen, welche Verluste immer wieder eintreten, wenn man der Minute eine untergeordnete Rolle beimißt. Die Minute ist doch im Grunde genommen genauso eine Arbeitseinheit wie die Stunde oder der Arbeitstag, die sich eben aus vielen Minuten zusammensetzen. Das heißt, verbummte ich oder verspiele ich aus irgendwelchen Gründen eine Minute, so verspiele ich einen Teil der uns geläufigeren Arbeitseinheiten, nämlich den Teil eines Arbeitstages unwiederbringlich.

Wenn bei uns im Empfängerrennenaufbau etwa 300 Kolleginnen

alles, aber auch alles zu tun, um die Planerfüllung zu sichern. Als Parteisekretär der APO IV möchte ich hier vor allem die Erfolge, aber auch die Möglichkeiten der Abteilung Aufbau in der Empfängerrohre beleuchten. Wir gratulieren allen Kolleginnen und Kollegen zu ihren guten Erfolgen im sozialistischen Wettbewerb, mit dem es gelang, in kurzer Zeit die Aufbautenzahlen um etwa 15 Prozent zu steigern. Wir gratulieren insbesondere den Brigaden und Bändern, die in den ersten beiden Dekaden des Monats Oktober als Siegerbrigaden aus dem sozialistischen Wettbewerb hervorgingen.

der Zwang. Wer das Tempo nicht mithält, liegt erbarmungslos aus dem Betrieb gleichgültig, ob er ledig oder verheiratet ist und Kinder zu ernähren hat. Ich weiß noch sehr gut, daß ältere Arbeitskollegen in den Jahren 1929 bis 1933 aus dem Betrieb flogen und nicht ich, weil ich damals noch jung und im Vollbesitz meiner Kräfte war. Und als ich immer mehr für die Interessen der Arbeiter eintrat, wanderte auch ich in das große Heer der Arbeitslosen ab. Vom Zwang in den Betrieben während der Nazizeit möchte ich hier gar nicht erst sprechen. Beim Kapitalisten steht an erster Stelle sein Verdienst, sein Profit. Die Vorarbeiter, Meister oder Abteilungsleiter haben diesen Profit mit allen Mitteln der Schikane und des Zwanges zu sichern. Sind sie dazu nicht in der Lage oder nicht bereit, so sind sie für den Kapitalisten in dieser Stellung nicht brauchbar.

Wir arbeiten nicht mehr für die Profite dieser Herren. Die Betriebe sind unsere Betriebe. Wir arbeiten für unsere eigene Sache. Deshalb tragen wir auch die Verantwortung für das, was bei uns im Betrieb geschieht. Und das ohne Ausnahme.

Bei der Aussprache mit der Brigade Hensel zeigte es sich am Beispiel der Kollegin Inge Rieck, die sich durchaus ihrer Verantwortung — besonders im Kampf um die volle Ausnutzung jeder Minute — bewußt ist. Aber eine große Scheu ist bei ihr noch vorhanden, nämlich die, ihr gu-

tes Beispiel auch auf andere Kolleginnen und Brigaden zu übertragen. Ihr Ausspruch: „Was glauben Sie denn, was man uns antworten würde, wenn ich oder meine Kolleginnen aus der Brigade den anderen Kollegen Vorhaltungen machen würden, wenn sie gleichgültig und unverantwortlich in der vollen Ausnutzung der Arbeitszeit handeln?“ Ja, das ist noch immer typisch. Hier kommt zum Ausdruck, daß auch die bewußten und disziplinierten Kollegen zurückweichen und sich vor den Auseinandersetzungen scheuen. Die Verantwortung eines jeden liegt doch aber gerade darin, die Erziehung unserer Kolleginnen und Kollegen nicht den Brigadiere, Meistern und Abteilungsleitern allein zu überlassen, sondern dabei mitzuhelfen.

Walter Ulbricht sagte einmal unter anderem: „Bei uns verneigen sich die Menschen nicht vor dem Reichtum dieses oder jenes Kapitalisten. Wir verneigen uns vor dem Verstand, den Fähigkeiten und den Arbeitstagen der Menschen.“ Es gilt also, die noch vorhandenen Gewohnheiten aus der Zeit des Kapitalismus zu überwinden. Wir sind die Herren unserer Betriebe, und wir bestimmen hier. Im ersten Arbeiter- und Bauern-Staat, dem ersten Friedensstaat der deutschen Geschichte, ist jeder im großen Kollektiv der Schmied seines eigenen Glücks und Wohlstandes. Wenn das erst jeder begreift, dann wird uns die gegenseitige Erziehung nicht mehr so schwer erscheinen.

Erich Krüger

Stand der Planerfüllung vom 24. Oktober 1960

Aufbiegen und brechen — wir bleiben nichts schuldig!

Die Erfüllung dieses Versprechens wird kein Spaziergang, darüber sind wir uns alle klar. Wieviel wir noch vor uns haben, zeigen die Zahlen der Planerfüllung der Schwerpunktbereiche:

Empfängerrohre	92,3 Prozent
Bildrohre	92,0 Prozent
Diode	89,9 Prozent
Gesamtplanerfüllung	95,1 Prozent

sie ausschöpfen müssen. Deshalb gingen wir auch daran, mit unseren Brigaden den Teil der programmatischen Erklärung des Vorsitzenden des Staatsrates, Genossen Walter Ulbricht, zu diskutieren, der sich besonders mit der Frage Arbeitsmoral-, -disziplin und besseres Leben beschäftigt.

Das Gespräch wurde zuerst mit der Brigade Hensel geführt. Es wurde von allen Anwesenden bestätigt, daß dem Kampf um die volle Ausnutzung jeder Minute noch ungenügende Beachtung geschenkt wird und in dieser Hinsicht noch viel Gleichgültigkeit herrscht. Wir müssen aber zur Rechtfertigung der Brigade Hensel bestätigen, daß es in diesem Kollektiv schon gute Erfolge gibt und der Einhaltung der Arbeitsdisziplin eine große Bedeutung beigemessen wird. Das kam besonders in der Stellungnahme der Kollegin Gisela Timmel zum Ausdruck, die sofort sagte: „Mir ist völlig klar, daß in der Zeit, in der ich den Arbeitsplatz aus irgendwelchen Gründen verlasse, sofort Verluste an Stückzahlen anfallen.“

Deshalb möchte ich auch kurz an

montieren, so bedeutet eine Minute Verlust pro Kopf den Verlust von fünf Stunden am Tag oder 125 Stunden im Monat. In dieser Zeit können wir aber etwa 1060 Empfängerrohre im Werte von rund 10 600 DM herstellen oder anders gesagt, damit etwa 60 Stück Fernsehgeräte zusätzlich bestücken. Aber es bleibt ja nicht bei einer Minute pro Tag und pro Kopf. Der Nutzen könnte also noch viel größer sein.

Die Verbesserung der Arbeitsmoral und der Arbeitsdisziplin, so betrachtet, zeigt, was hier noch getan werden muß. Hier kommt doch sehr deutlich der tiefe Inhalt der Worte Frieda Hockaufs — so wie wir heute arbeiten, werden wir morgen leben — zum Ausdruck. Diese Worte müssen immer mehr zum Leitspruch unserer Brigaden, unserer gesamten sozialistischen Gemeinschaftsarbeit werden. Die hohe sozialistische Arbeitsdisziplin kann und soll auch nicht durch Druck erreicht werden. Ich weiß noch sehr gut, wie das im kapitalistischen Betrieb zugeht, und viele ältere Kolleginnen und Kollegen werden sich daran erinnern können. Dort herrscht

Großes Forum in unserem Kulturhaus

Kampf den Kriegstreibern — für eine Welt ohne Waffen!
Friedliche Koexistenz — vollständige Abrüstung — Friedensvertrag mit Deutschland

Wir werden die Vorschläge der Kräfte des Friedens verwirklichen. Auf einem öffentlichen Forum am Mittwoch, dem 2. November 1960, um 15.00 Uhr, im Säulensaal des Kulturhauses, beantworten unsere Fragen:

- Professor Gerhart Eisler,
- Karl-Eduard von Schnitzler,
- Professor Dr. Ley,
- Gerhard Kegel.



Köpenick packt an!

Tempo + Qualität + Sparsamkeit - Reichtum

AUFRUF

der Delegierten der 2. Tagung der Kreisdelegiertenkonferenz der SED
an die Werktätigen Köpenicks!

Werktätige Köpenicks!

Es geht voran in Köpenick. Gerade in diesen Tagen wird das sichtbar. Euren Anstrengungen und hervorragenden Produktionsraten ist es zu verdanken, daß allein bis Mitte September für 100 Millionen DM mehr Erzeugnisse in den Köpenicker Betrieben produziert wurden als im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres. Dieses sind gute Taten für die Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe. Daß sich diese Erfolge in einer weiteren Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung widerspiegeln, ist unleugbar.

Allein in unserem Stadtbezirk wurden im ersten Halbjahr 1960 für rund 13 Millionen DM mehr Waren — als zur gleichen Zeit des Vorjahres — an die Bevölkerung verkauft. Neben der weiteren Verbesserung des Angebots an Nahrungs- und Genußmitteln beträgt die Steigerung des Verkaufs

an Fernsehgeräten 21 Prozent
an Kühlschränken 37 Prozent
an Motorrollern 44 Prozent
an Wein und Sekt 50 Prozent
an Kaffee 68 Prozent
an Obertrikotagen aus Wolle 39 Prozent

Diese Aufzählung könnte man beliebig fortsetzen. Jeder sieht:

Schritt für Schritt wird die ökonomische Hauptaufgabe gelöst. Mit jedem Tag wird unsere Republik stärker, unser Leben immer besser und schöner.

Die Bonner Militaristen und Handlanger in Westberlin schäumen vor Wut über unsere Erfolge. Sie wissen, daß sie im friedlichen ökonomischen Wettstreit die Unterlegenen sind. Deshalb versuchen sie durch Drohung, Hetze, Verleumdung, atomare Aufrüstung und Kriegsvorbereitung die Entwicklung in der Deutschen Demokratischen Republik aufzuhalten.

Die Regierung der Bundesrepublik provoziert das Parlament der Völker, die UNO-Vollversammlung, mit verstärkter Revanchehetze und Kriegsgeschrei. Der Bonner Generalstab verkündet in seiner Denkschrift den totalen Krieg. Frech erhebt er seine Forderungen auf fremdes Territorium.

Dieser Revanche- und Aufrüstungspolitik der Bonner Regierung stellen wir die Alternative über die allgemeine und vollständige Abrüstung in beiden deutschen Staaten entgegen.

In drei Etappen soll eine allgemeine und vollständige Abrüstung erzielt werden und damit die Voraussetzung geschaffen werden, den Frieden zu festigen und einen Krieg zu verhindern.

Jeder ehrliche Deutsche begrüßt diesen Vorschlag der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik auf das wärmste, weil seine eigenen und die gesamten Interessen des deutschen Volkes darin ihren Niederschlag finden.

Die alten Faschisten und Militaristen fordern Revanche. Sie möchten am liebsten heute noch einen dritten Weltkrieg beginnen, um ihre alten Pläne durchzusetzen.

In der Tat, diese Niederlagengeneräle und unverbesserlichen Faschisten haben nichts dazugelernt. Aber das Jahr 1960 ist weder 1914 noch 1939.

Die Kräfte des Friedens sind, dank des ständigen Erstarkens des sozialistischen Lagers mit der Sowjetunion an der Spitze gewaltig gewachsen. Heute ist die Überlegenheit des sozialistischen Weltsystems offenkundig. Diese Kräfte sind es auch, die den Kriegstreibern in den Arm fallen und die Kriegsfackel auslöschen. Je besser wir die Überlegenheit unseres Gesellschaftssystems beweisen, je anziehender wir die Deutsche Demokratische Republik machen, um so schneller werden die Militaristen und Revanchisten in Westdeutschland gebändigt.

Deshalb ist es notwendig, alle Kräfte anzuspannen.

Noch knapp 15 Monate stehen uns zur Verfügung, um die ökonomische Hauptaufgabe zu lösen. Es wäre falsch, trotz unserer Erfolge und der festen Siegeszuversicht sich in Selbstzufriedenheit zu wiegen. Noch sind nicht alle Aufgaben gelöst. Viele Köpenicker Betriebe haben Planschulden und behindern uns im Kampf um den maximalen Zeitgewinn. Vielfach wird durch ungenügende Leitungsmethoden die große Initiative der Werktätigen noch nicht in die richtige Bahn gelenkt. Viele Werktätige haben sich zwar in Brigaden und Gemeinschaften zusammen-

geschlossen, doch die Arbeitsweise und die Realisierung der Verpflichtungen der Brigaden läßt noch zu wünschen übrig.

Die 2. Tagung der Kreisdelegiertenkonferenz wendet sich deshalb an alle Arbeiterinnen, Arbeiter, Angestellte, Frauen, Jugendliche, Meister, Techniker, Ingenieure und Wissenschaftler, Lehrer, Mitarbeiter des Staatsapparates und Kulturschaffende, durch verstärkte Mobilisierung und Aktivität die Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe auf allen Gebieten zu sichern.

Verstärkt eure Anstrengungen zur termín-, sortiments- und qualitätsgerechten Planerfüllung! Beseitigt die Planschulden, die mit Eurer Ehre in den volkseigenen Betrieben nicht vereinbar sind!

Setzt schneller die Neue Technik durch!

Sagt dem Bummelantentum den Kampf an und beseitigt die Ausfall-, Stillstands- und Wartezeiten!

Organisiert noch besser den sozialistischen Wettbewerb und kämpft

um die Erhöhung der Qualität der Arbeit auf allen Gebieten, steigert das Niveau der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit!

Legt Maßnahmen in Euren Organisationen fest, um die schöpferische Initiative aller Bürger für die Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe stärker zu entfalten.

Ihr wißt, jede gute Tat, jeder Hammerschlag für die Stärkung der Deutschen Demokratischen Republik ist ein Nagel mehr zum Sarg für die Kriegstreiber.

Vorwärts, Köpenicker, für den Sieg des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik!

Wäre das Tempo nichts für uns?

In zehn Monaten Entwicklung, Konstruktion und Fertigung von zwanzig Zusatzsichtgeräten im Funkwerk Köpenick

Eine gute kollektive Leistung wurde im Bereich EC des Funkwerkes Köpenick durch die Initiative einiger Kollegen vollbracht. Worum ging es? 20 Zusatzsichtgeräte für die bereits ausgelieferten Ionosphärenregistrieranlagen mußten zusätzlich in das Entwicklungs- und Fertigungsprogramm unseres Werkes aufgenommen werden, und zwar zu einem Zeitpunkt und mit einem Termin, wo man sich leicht sagen konnte, daß die dafür benötigte Zeit bei dem üblichen Arbeitsablauf „einfach nicht mehr drin ist“. Aber die Kollegen wußten, worum es ging — nämlich um die Möglichkeit, zusätzliche Werte für die Planerfüllung zu schaffen und somit eine Bresche in unsere Planschulden zu schlagen.

Die Aufgabe war groß und verantwortungsvoll. Ein Kollektiv mußte also gefunden werden, das die Entwicklung, Konstruktion und zum Schluß auch die elektrische Prüfung der Geräte in zusätzlicher Arbeit im Rahmen von Ingenieurkonten übernahm, und es wurde auch gefunden. Die Kollegen Fehner und DREWITZ aus den Abteilungen EGM und ECC übernahmen die Entwicklung, ein Kollektiv unter Leitung des Kollegen Bukalski aus der Abteilung ECW die

Konstruktion, und bei den elektrischen Prüfarbeiten kam der Kollege Zimmer, ebenfalls aus der Abteilung ECW, hinzu. Die Fertigung der Geräte übernahmen die Kollegen von ECW zusätzlich zu ihren Planaufgaben. Unter der bewährten Leitung des Kollegen Rudolf Zimmermann wurden die Geräte von den Kollegen der Abteilung ECW in kollektiver Zusammenarbeit gefertigt und erreichten ein beachtliches Niveau.

Die Lieferung der ersten zehn Geräte an das Fertigwarenlager erfolgte am 30. September, zwei Monate vorfristig, so daß die Geräte für die Planerfüllung des III. Quartals angerechnet werden konnten.

Für ihre außergewöhnlichen Leistungen und ihre Einsatzbereitschaft erhielten die Kollegen Fehner, DREWITZ, Bukalski und Zimmer im Rahmen ihres Vertrages Geldprämien. Die Auszeichnung des Kollegen Fehner als Aktivist des Siebenjahresplanes steht ebenfalls in engem Zusammenhang mit den Arbeiten an den Zusatzsichtgeräten. Auch die Kollegen der Abteilung ECW, deren gewissenhafte und pünktliche Arbeit nicht zuletzt die vorfristige Erfüllung dieses Programms sicherte, wurden für ihre Leistungen mit einer Geldprämie ausgezeichnet.

Schwarze Schimmel?

Sie sagen, so etwas gibt es nicht? Irrtum, bei uns gibt's eben auch Sachen, die es gar nicht gibt.

„Arbeitskräfte fehlen!“ Diesen Hilferuf aus der Bildröhre kennen wir. Wir haben ihm auch Rechnung getragen, und viele Kolleginnen und Kollegen aus den Verwaltungsabteilungen haben in sozialistischer Hilfe ihre Arbeitskraft zur Verfügung gestellt. Jetzt hat die Kreisleitung der SED für uns in den Wohnparteiorganisationen Arbeitskräfte gewonnen, und unserem Betrieb haben sich zwei Hausfrauenbrigaden — je vier Kolle-

ginnen für drei Stunden — zur Verfügung gestellt. Die Freude im Bildröhrenwerk müßte darüber groß sein! —

Müßt! Sie war es nicht, denn plötzlich konnte man keinen freien Arbeitsplatz finden. Einige passende Worte des Werkleiters haben dafür gesorgt, daß sich diese Hausfrauen nicht mehr überflüssig fühlen.

Muß da erst der Werkleiter eingreifen? Mitunter hat man den Eindruck, daß es nicht nur schwarze Schimmel, sondern auch schwarze Schafe bei uns gibt.

Internationale Studentenvertreter zu Gast

Die größte und bedeutendste Bildungsstätte unserer Hauptstadt, die Humboldt-Universität, begeht im November ihr Jubiläum.

Ja, wir sind 150 Jahre alt und haben viel erlebt. Gutes und Schlechtes, doch so recht haben wir uns erst nach 1945 entwickelt, als die Arbeiter und Bauern bei uns an die Macht kamen und in die Universität Unter den Linden als Lernende, aber auch als Lehrende einzogen.

Wir Studenten sind keine Unbekannten mehr in Eurem Betrieb, sondern wir haben viele gemeinsame Erlebnisse, besonders seitdem wir einen Teil unserer Ausbildung von Euch erhalten. So sollt Ihr auch teilhaben an unserer Feier, sollt unsere Gäste kennenlernen, die aus aller Welt zu uns kommen werden.

Wer wird das sein? Die FDJler der Universität haben sich ihre Gäste zu einer besonderen Veranstaltung eingeladen, nämlich zu einem Internationalen Studentenseminar. Dort wollen wir über die Möglichkeiten der friedlichen Lösung der deutschen Frage beraten. Dabei haben wir das Ziel, nicht nur die Studenten Westdeutschlands und Westberlins von der Notwendigkeit des gemeinsamen Kampfes gegen den westdeutschen Militarismus zu überzeugen, sondern auch die Studentenvertreter aus den jungen Nationalstaaten Afrikas, Asiens und Lateinamerikas, aus den kapitalistischen Ländern der Welt für unsere Politik zu gewinnen, in-

dem wir sie mit unseren friedlichen Zwecken vertraut machen.

Wir wissen aber, daß es nicht ausreicht, sie nur mit den friedlichen Zielen der Wissenschaft, mit dem Leben der Studenten vertraut zu machen, sondern das Bild über unsere Republik wird erst dann vollständig, wenn sie unsere Betriebe und Arbeiter, Euch, Euer Leben, Euren Arbeitsplatz kennenlernen.

Dabei werden sie erkennen, daß es eben im ersten deutschen Arbeiter- und Bauern-Staat keinen Unterschied zwischen Arbeiter, Bauern, Studenten, gibt, sondern daß wir alle eine große Gemeinschaft bilden, die nur für ein Ziel, dem Sieg des Sozialismus, für den Frieden arbeitet.

Auch in Eurem Betrieb werden wir Euch mit unseren Gästen besuchen.

Und besonders an Euch, die FDJ-Mitglieder, wenden wir uns. Bereitet Euch auf dieses Treffen vor und helft uns, sie alle, ob Studenten aus Lateinamerika, aus Frankreich, Indien oder Afrika, für unseren Aufbau zu begeistern. Unseren Stolz über das Erreichte, aber auch unseren festen Willen, es zu verteidigen, und unseren Optimismus sollen sie kennenlernen und davon in ihrer Heimat berichten.

Anni Seidl
Mitglied des Vorbereitenden
Komitees des Internationalen
Studentenseminars

Auch an das Morgen denken!

„Wir bleiben nichts schuldig“ — unter diesem Motto stand die Aktivtagung der BPO in der vergangenen Woche. Eine echte Steigerung der Arbeitsproduktivität ist nur möglich auf der Basis der Einführung neuer Technologien unter Anwendung der neuesten Erkenntnisse aus Forschung und Technik. Diesem Lehrsatz der politischen Ökonomie müssen wir in Zukunft in unserem Werk mehr Aufmerksamkeit als bisher schenken. Das ist einer der markantesten Punkte aus den abschließenden Bemerkungen des Genossen Vaack, der mit einer Brigade der Kreisleitung der SED zur Zeit in unserem Werk arbeitet.

Als konkrete Schlußfolgerung ergeben sich hieraus für uns zwei Schwerpunkte:

1. Die Arbeit mit den Menschen zu verbessern,
2. mit den Instrumenten, die uns helfen und die Voraussetzungen dafür geben, den Plan zu erfüllen, sorgfältiger als bisher umzugehen. Mit diesen Instrumenten sind die Pläne gemeint, die erarbeitet auf der Grundlage der ökonomischen Gesetze, das Entwicklungstempo der Volkswirtschaft entscheidend beeinflussen.

Der Plan „Neue Technik“ und der Rekonstruktionsplan bilden eine untrennbare Einheit. Ihre Realität und ihre gründliche Vorbereitung mit allen Werktätigen und im Zusammenhang miteinander ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die planmäßige Entwicklung des Betriebes in allen Bereichen und damit zur Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes bis 1965 und darüber hinaus in allen Positionen. Es ist deshalb unverstehlich, daß zum Beispiel der Plan „Neue Technik“ trotz des Beschlusses in der T-Besprechung vom 4. Oktober, inzwischen sind drei Wochen vergangen, immer noch nicht in die Hände der Werktätigen gelangt ist. Die Vorbereitungen zur Überarbeitung des Rekonstruktionsplanes waren ebenfalls recht mangelhaft, darüber konnte auch die ziemlich ausführlich gehaltene methodische Anleitung nicht hinwegtäuschen. So sind zum Beispiel die Bereiche heute noch nicht im Besitz wichtiger Kennziffern, wie zum Beispiel für Investmittel und Arbeitskräfte, die für eine exakte Planung unerlässlich sind.

Was ist zu tun? Auf den in allen Abteilungen durchzuführenden Gewerkschaftsversammlungen, die keineswegs schlecht vorbereitet stattfinden sollten, muß man sich auf drei zusammenhängende Dinge konzentrieren:

1. Sicherung der Planerfüllung 1960
2. Sicherung des kontinuierlichen Planablaufs 1961
3. Die Perspektive 1962-65.

Um den Plan 1960 zu erfüllen ist es notwendig, den Bereichen Bildröhre und Diode sozialistische Hilfe zu leisten. Diese Hilfsmaßnahmen erfüllen nur dann ihren Zweck, wenn gleichzeitig die Planerfüllung im eigenen Bereich gesichert ist. Das gilt besonders für die Bereiche Ent-

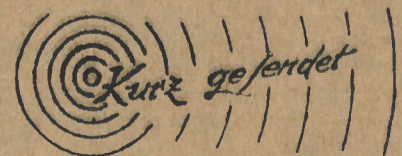
wicklung und Technologie sowie für die HA „Neue Technik“. Diese Bereiche schaffen die Voraussetzungen dafür, daß die Produktionsbereiche 1961 besser und kontinuierlicher arbeiten können. Deshalb muß vom Bereich Bildröhre ein genau aufgeschlüsselter Einsatzplan für die Kollegen gefordert werden, die bereit sind, dazu beizutragen, daß der Plan erfüllt wird, um zu vermeiden, daß, wie es in der Vergangenheit häufig der Fall war, die Kollegen wieder nach Hause geschickt werden müssen.

Der bereits vorhandene Rekonstruktionsplan 1961 muß in den Abteilungen dahingehend überprüft werden, ob er den derzeitigen Anforderungen genügt. Ohne einen reibungslosen Ablauf der Arbeit schon zu Anfang des Jahres wird es uns nicht mehr möglich sein, aus eigener Kraft die ständig steigenden Anforderungen zu erfüllen.

Der Rekonstruktionsplan 1962-65 ist für die folgenden Jahre der rote Faden unserer Arbeit. Er muß jeweils rechtzeitig vor Beginn des neuen Planjahres überarbeitet und präzisiert werden. Es ist Aufgabe aller Kollegen, darüber zu wachen, daß es mit aller nur möglichen Sorgfalt geschieht.

Die Überarbeitung des Rekonstruktionsplanes kann nicht mit dem 30. November als abgeschlossen gelten. Vielmehr ist es notwendig, da der Plan auf Grund der vorhin angeführten Tatsachen in vielen Punkten fragmentarischen Charakter trägt, sofort damit zu beginnen, auf der Basis einer einheitlichen Linie gut fundierte Unterlagen für die nächste Überarbeitung im Frühjahr nächsten Jahres zu erarbeiten.

H. Harte



Jeden Mittwoch findet im Betriebsambulatorium die Sprechstunde von Dr. Gerlach, Arzt für Frauenheilkunde, in der Zeit von 9.00 bis 13.00 Uhr statt.

Wir möchten alle Kolleginnen noch einmal darauf hinweisen und sie auffordern, recht regen Gebrauch von dieser Möglichkeit zu machen.

Die Jugend im Planensputz an die Spitze

Führen wir noch konsequenter den Kampf gegen Bummel und Schludrian

Noch bevor ich den ersten Satz schreibe, sehe ich einige unter Ihnen, die da sagen: „Schon wieder einer, der vom Plan anfängt.“ Ich will diesem deshalb auch weniger Worte widmen, weil ich weiß, daß Ihnen selbst bekannt ist, daß unsere Lage im Moment etwas kompliziert ist und daß höchster Einsatz notwendig ist, um unsere Aufgaben noch zu erfüllen. Was vielleicht noch nicht so bekannt ist, ist das „Wie“ dieser Planerfüllung.

Seien wir doch ehrlich. Es gibt doch auch unter Ihnen einige, die nicht ganz davon überzeugt sind, daß wir es schaffen. Einige, die sehr skeptisch dreinschauen. Ich weiß nicht, haben Sie sich in Ihren Abteilungen schon einmal darüber unterhalten, wie wir den Plan erfüllen können? Leider wird es nicht überall so gemacht. An einigen Stellen wird es nur so gehandhabt, daß man fertige Planzahlen vorlegt und den Kollegen das Mitdenken abnimmt, ja, besser gesagt, sie vielleicht sogar daran hindert. Dieses Mitdenken ist aber gerade das Wichtigste, was wir im Betrieb brauchen und was vor allem auch direkt zur sozialistischen Gemeinschaftsarbeit gehört. Würde es so etwas in unserem Betrieb in breitem Maße geben, dann hätte man die Ursachen der gegenwärtigen Situation rechtzeitig erkannt und eine komplizierte Situation vermieden.

Klar ist doch nun einmal, daß man eine so gewaltige Entwicklung, wie sie unser Betrieb durchmacht, nicht mit den Methoden der Lenkung und Leitung des Jahres 1959/60 erfolgreich erreichen kann.

Jetzt sagen Sie, das sei bekannt. Nun gut, aber wir haben es nicht rechtzeitig verändert. Mit „wir“ meine ich in erster Linie alle verantwortlichen Funktionäre des Betriebes.

Gibt es nun Möglichkeiten, den Plan zu erfüllen? Wie können wir es schaffen? Im Gegensatz zu einigen anderen Kollegen sind wir der Meinung, daß es reale Möglichkeiten zur Planerfüllung gibt. Das Wichtigste dabei ist, daß wir alle erst einmal richtiges Vertrauen zu unserer Kraft haben.

Sagen Sie doch selbst, ist das keine Kraft, wenn man mit halbfertigen Aggregaten und Maschinen mehr als 300 000 Bildröhren bis 30. September produziert? Das ist nur ein Beispiel, deren es viele im Betrieb gibt. Sie sehen, man braucht gar nicht Beispiele von außerhalb zu suchen, um zu zeigen, was wir zu leisten imstande sind.

Nicht übersehen wollen wir aber, daß wir viel verschenken oder besser gesagt, daß wir noch viel mehr leisten könnten. Mit guten Methoden der Arbeit geht es uns oft noch so wie mit manchem Verbesserungsvorschlag. Er wird prämiert, aber nicht angewandt. So ist es zum Beispiel

auch mit der Anwendung der Christoph-Wehner- und Seiffert-Methode im Bereich der Bildröhre. Ich möchte behaupten, daß wir dadurch in diesem Bereich mindestens 1 Prozent Planerfüllung verschonken haben.

Oder aber — wußten Sie schon, daß wir im Empfängerrohrenbereich etwa 100 000 Röhren verloren haben, da die Qualität nicht gut war und wir mehr für Garantieleistung liefern mußten?

Oder — daß wir den gegenwärtigen Rückstand in der Empfängerrohrenproduktion allein durch Herabsetzung der Fehlzeiten auf das normale Maß hätten vermeiden können?

Ich bin mir gewiß, daß Sie mir zustimmen: Den wirklich Kranken jegliche Unterstützung, aber denen, die auf Kosten anderer bummeln, unserer aller Mißbilligung!

Wenn ich vorhin sagte, daß ich der Meinung bin, wir haben reale Möglichkeiten, so leite ich das von der großen Initiative ab, die die Kollegen vieler Brigaden besonders in den Bereichen Empfängerrohre, Bildröhre und Halbleiter entwickelten. Diese Initiative beweist, daß alle Kollegen bereit sind, ihr Bestes zu geben und daß es jetzt darauf ankommt, ihnen jede erdenkliche Unterstützung zu geben. Das heißt, daß man sich ganz entschieden gegen jede Doppelarbeit wenden muß, die von schlechter

Planung zeugt, wie im Maschinen- und Ofenbau.

Die Parteileitung hat sich auf der Grundlage des Aufrufes der 2. Kreisdelegiertenkonferenz der Partei an alle Kollegen des Betriebes gewandt, um jetzt zum großen Planensputz anzusetzen. Die Zentrale FDJ-Leitung hat diesen Aufruf begrüßt und wandte sich in einem Brief an alle Jugendbrigaden, in dem sie diese aufforderte, sich in diesem Planensputz an die Spitze zu setzen und den bisherigen Erfolgen noch größere hinzuzufügen.

Zusätzlich zu den festgelegten Prämien erhalten die monatlich besten Die insgesamt beste Jugendbrigade Brigaden 200,—, 150,— und 100,— DM. des Jahres 1960 erhält einen sechstägigen Aufenthalt in der CSSR bei unseren Freunden im Betrieb Tesla Rosnow. Der zweite Preis werden Rundflüge mit der Deutschen Luftflanzs sein und der dritte Preis ist eine Brigadebücherei im Werte von 200,— DM.

Ich will nicht mit einem nochmaligen Aufruf schließen, da ich sicher bin, daß Sie ohnehin Ihre ganze Kraft für unser gemeinsames Werk einsetzen. Da alles aber einen Punkt haben muß, möchte ich diesen setzen, indem ich schon heute besonders die jungen Kolleginnen und Kollegen zu unserem großen Jugendball am 12. November 1960 einlade. Wer schaffen will, muß fröhlich sein. Je fröhlicher, desto zuversichtlicher sind wir, um so erfolgreicher werden wir sein.

Werner Bartel

Allein ging es nicht

In der Jugendabteilung Bildröhre kam man durch Gemeinschaftsarbeit zum Erfolg

Der Ausfall beim Einschmelzen und beim Pumpen machte uns Sorgen. Wir von der Abteilung machten alle Anstrengungen, um den Ausfall zu senken. Aber wir mußten sehr schnell feststellen: allein geht es nicht.

Da wurde unter der Leitung des Kollegen Lichnok ein Kollektiv gegründet, das sich mit dem Ausfall gründlich befassen sollte. Siehe da — diese kurze „operative Arbeit“ brachte schon nach einiger Zeit Erfolg.

Es zeigte sich wieder einmal, daß man Großes schaffen kann, wenn Praxis und Theorie gut zusammenarbeiten. So wurden zum Beispiel alle Vorschläge, die von der Fertigung zu diesem Problem gemacht wurden, in kurzer Zeit erfüllt. Jeder Mitarbeiter des Kollektivs stand den Kollegen der Produktion mit Rat und

Tat zur Seite. Der Ausschuß ging um 50 Prozent zurück. Wir schreiben diese Zeilen, um einmal den Kollegen zu danken, die uns so tatkräftig bei der wichtigen Frage der Planerfüllung geholfen haben und weiter helfen werden und um andererseits anderen Abteilungen Anregungen für ähnliche Zusammenarbeit zu geben. Diese Zusammenarbeit trägt aber nicht nur zur Planerfüllung bei, sondern festigt auf einer realen Basis das Bündnis der Arbeiter und der schaffenden Intelligenz. Wenn alle sich bei Schwierigkeiten auf die Kraft des ganzen Kollektivs besinnen, wird es keine unüberwindlichen Schwierigkeiten mehr geben.

Georg Abel,
Jugendabteilung Bildröhrenpumpe

Wem die Jacke paßt . . .

Unser Hof ist (welch ein Jammer)
uns'eres Werkes Rumpelkammer!
Kehrt mal ein Gast im Hause ein,
wie mag der erste Eindruck sein?!



Das wird sich nicht wiederholen

Die Jugendbrigade „10. Jahrestag“ besuchte gemeinsam mit ihrer Patenklasse das ehemalige KZ-Lager Sachsenhausen

„Am 23. Oktober 1960 besichtigte die Jugendbrigade „10. Jahrestag“ aus dem Werk für Fernsehelektronik gemeinsam mit ihrer Patenklasse das ehemalige KZ Sachsenhausen. Das Grauen der Vergangenheit noch frisch vor Augen, versichern wir, daß wir dafür kämpfen werden, daß es sich nie wiederholt und daß die Bestien in Menschengestalt, die diese Verbrechen duldeten oder selbst durchführten, endlich ihrer gerechten Strafe zugeführt werden.“ Diese Worte stehen seit dem vergangenen Sonntag im Gästebuch des ehemaligen KZ-Lagers Sachsenhausen.

Sie waren unter dem Eindruck der vorher stattgefundenen Führung durch den ehemaligen KZ-Häftling Peter Dick geschrieben. Diesen Besuch wurden wir, genauso wie die Schüler unserer Patenklasse, nie vergessen. Wer die Folterwerkzeuge, die Folter- und Gaskammern gesehen hat, zweifelt daran, daß Menschen sie benutzen, um Menschen damit zu quälen, ja, sie zu töten. Und wer

konnte uns über die Methoden der SS-Bestien besser aufklären als der ehemalige Häftling Dick, der selbst sechs Jahre in dieser Stätte des Grauens verbringen mußte.

Genosse Dick berichtete von „Menschen, die wegen geringfügiger Vergehen von der SS stundenlang, mit auf den Rücken gedrehten Armen, an den Händen aufgehängt wurden. Die meisten dieser Menschen haben diese Tortur nicht überlebt. Eine besondere Gemeinheit, so berichtete Genosse Dick weiter, hatte sich die SS Weihnachten 1943 ausgedacht. An der Stelle, wo sonst der Galgen stand, wo täglich Häftlinge aufgehängt wurden, stellte die Lagerkommandantur einen Weihnachtsbaum. Diese Verrohung war typisch für die braunen Henker.

Der „Eiserne Gustav“ und „Pistolen-Schubert“, die auf Grund weltweiter Proteste jetzt endlich in Westdeutschland verurteilt werden mußten, waren im ganzen Lager bekannt für ihre Brutalität. „Pistolen-Schubert“ zum Beispiel liebte es,

während er frühstückte durch das Fenster auf die vor dem Wachturm angetretenen Arbeitskommandos zu schießen. Dutzende Menschen hat diese Bestie auf dem Gewissen.

So folgte Verbrechen auf Verbrechen. Man kann sich einfach nicht an den Gedanken gewöhnen, daß es Menschen waren, die 20 000 sowjetische Kriegsgefangene in drei

Wochen durch Genickschüsse auf rund 2000 dezimierten.

Am Schluß dieser Besichtigung gelobten wir dem Genossen Dick, daß wir unsere ganze Kraft dafür einsetzen werden, daß der Frieden erhalten bleibt und sich solche Verbrechen nicht mehr wiederholen werden.

Brigade „10. Jahrestag“

Verhinderter Eifer

Ein Kollektiv, das um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpft, stellt sich damit hinter den Leitsatz „sozialistisch arbeiten, lernen und leben“.

Aus den vielfältigsten Beispielen ist uns bekannt, daß in den meisten Brigaden das sozialistische Arbeiten am schnellsten und leichtesten zur Selbstverständlichkeit wird und die guten Leistungen in der täglichen Arbeit, der Kampf um die Qualität der Arbeit und um die sparsamste Verwendung von Material sind uns Zeugnis dafür.

Schwieriger ist es schon, jedes Brigademitglied davon zu überzeugen, daß das Wissen von heute für die Arbeit von morgen nicht mehr genügt. Hat die ganze Brigade die „Schwierigkeit der Überzeugung“ gemeistert, dann sollte dem sozialistischen Lernen eigentlich keine

Schranke mehr gesetzt sein. Ist das immer so?

Sehen wir uns die Sache an einem Beispiel an. Die Brigade Allixei hat sich im September 1959 geschlossen zu einem Lehrgang für Röhrenkunde angemeldet. Im Februar 1960 erhielten die Kolleginnen die Einladung zum ersten Zirkeltag, der bereits im Januar 1960 stattgefunden hatte.

Wir können uns die Schilderung der weiteren Ereignisse sparen. Beschwerde — Entschuldigung — und bis heute „Still ruht der See“!

Die Kolleginnen interessieren sich heute noch für die Grundkenntnisse im Fach Röhrenkunde! Wir fordern hiermit den Sekretär unserer Betriebsakademie, den Genossen Habermann, auf, schnellstens dafür zu sorgen, daß der Lerneifer einer ganzen Brigade nicht länger verhindert wird. Red.

Damals . . .

Als am 20. Oktober 1960 Herr Knud Winkel aus Dänemark unser Werk betrat, war es für ihn ein Wiedersehen mit einer Stätte, die er aus den dunklen Jahren der faschistischen Herrschaft über halb Europa kannte.

Damals — es war im Jahre 1941 — kam er als 17jähriger „freiwillig“ nach Deutschland, um bei der AEG zu arbeiten. Zur AEG gehörte auch unser Betrieb. Im Rohmateriallager arbeitete er zusammen mit deutschen Arbeitern und Fremdarbeitern aus anderen Ländern. Was der Betrieb herstellte, war keinem bekannt, und Herr Winkel erfuhr erst jetzt, nach fast 20 Jahren, daß hier Regelanlagen für die Gaskammern der Konzentrationslager und für U-Boote gefertigt wurden.

Vieles aber wußte und sah er damals schon. Nämlich, daß auch die „freiwilligen“ Arbeiter aus den verschiedensten Ländern in damaligen Deutschland nur Menschen zweiter Klasse waren und daß die Gefangenen und Zwangsverpflichteten kaum noch menschenwürdig behandelt wurden. So erinnerte er sich, daß russische Mädchen im tiefsten Winter mit nackten Füßen auf dem Hof arbeiten mußten.

Heute ist Herr Winkel Gast einer deutschen Familie, die er aus dieser Zeit kennt und ist somit Gast unserer Deutschen Demokratischen Republik, die er in diesen wenigen Tagen mit sehr kritischen Augen und sehr interessiert studiert.

Hier müssen wir einfügen, daß Herr Winkel in Dänemark Mitglied einer bürgerlichen Partei ist und schon aus diesem Grunde an unserer Entwicklung großes Interesse hat.

In Dänemark riet man ihm von verschiedenen Seiten dringend, sich für die acht Tage seines Aufenthaltes in der DDR mit der nötigen Pflege einzudecken. Herr Winkel befolgte den Rat nicht, und er tat gut daran. Zu seiner eigenen Verwunderung mußte er hier nämlich feststellen, daß die Nahrungsmittel — von Bohnenkaffee und Schokolade abgesehen — billiger sind als in sei-

ner Heimat. Über die Frage: Wo lebt man billiger? wurde überhaupt sehr reger diskutiert. Unsere Fahrpreise in Berlin imponierten Herrn Winkel besonders. Eine Fahrt für 20 Pfennige, und das auf allen Verkehrsmitteln — wo gibt es das noch? In Kopenhagen zählt man für eine einfache Straßenbahnfahrt 70 Öre und für einen Umsteiger 90 Öre.

Ja, und da Dänemark für uns das Land der Butter und der Radfahrer ist, sprachen wir natürlich auch darüber. Da war das Staunen auf unserer Seite. Der Block der Baugenossenschaft, in dem Herr Winkel eine moderne Drei-Zimmer-Wohnung hat, beherbergt 24 Familien, die zusammen über 100 Fahrräder besitzen. Da mußten wir bei unseren Vergleichen ein dickes Minus verbuchen.

Ganz anders war es bei der Butter. Herr Winkel ist Lehrer — er vervollkommnet sich zur Zeit noch im Fernstudium — und verdient etwas über 1000 Kronen im Monat. Das ist nicht wenig. Seine fünfköpfige Familie verbraucht durchschnittlich 500 g Butter und 1500 g Margarine wöchentlich — mehr Butter ist mit dem Wirtschaftsgeld nicht zu vereinbaren. Da wurden wir wieder einmal daran erinnert, daß die DDR im Pro-Kopf-Verbrauch an Butter absolut Weltspitze hat. — Und trotzdem meckern die Berliner noch! Das stellte auch Herr Winkel fest, denn er fährt auch mit offenen Ohren durch unser Berlin. Aber er betonte auch, daß er nicht annimmt, daß dieses schon zur Natur der Berliner gehörende „Meckern“ immer begründet ist.

Wir haben Herrn Winkel einiges aus unserem Leben und aus unserem Betrieb erzählt und gezeigt und sind überzeugt, daß er zusammen mit seinen Eindrücken auch die Erkenntnis mit nach Dänemark nimmt, daß in der Deutschen Demokratischen Republik Menschen arbeiten und leben, die für die Freundschaft mit allen Völkern eintreten und deren Ziel es ist, ein neues Damals unmöglich zu machen.

Helga Buley

Studienanleitung für die Teilnehmer am Parteilehrjahr

Von allen Teilnehmern ist zum ersten Zirkeltag das Kapitel 20 des Lehrbuchs „Grundlagen des Marxismus-Leninismus“ zu studieren. (Lehrbuch S. 552 bis 587, Broschüre S. 5 bis 49.)

Im Zirkel kann selbstverständlich nicht die gesamte Problematik des Kapitels diskutiert werden, sondern es kommt hauptsächlich darauf an, folgende Frage im Zirkel herauszuarbeiten: **„Wie wirkt der Sieg des Sozialismus in der DDR auf die Sicherung des Friedens und die Lösung der nationalen Frage in Deutschland ein?“**

Im Aufruf der BPO zur Planerfüllung (WF-Sender vom 21. Oktober 1960) und an anderen Stellen sagen wir aus, daß von unseren ökonomischen Erfolgen im wesentlichen Maße die Erhaltung des Friedens abhängt oder wir sagen: „Jeder Hammerschlag ist ein Schlag gegen die Kriegstreiber.“

Es kommt also darauf an, dies nicht nur zu sagen, sondern auch zu beweisen. Denn erst dann, wenn diese Frage richtig begriffen ist, wird es leichter fallen, danach zu handeln.

Beim Studium soll man davon ausgehen, daß — wie auf den letzten Mitgliederversammlungen der APO im Seminar dargelegt — der Hauptinhalt unserer Epoche der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus ist, und daß das sozialistische System der dominierende Faktor der internationalen Beziehungen ist, der den

Verlauf und die Richtung der gesellschaftlichen Entwicklung bestimmt.

Ferner wird als bekannt vorausgesetzt, daß alle Teilnehmer die Feststellung des V. Parteitages berücksichtigen, daß die Sicherung des Friedens der Hauptinhalt der Deutschlandfrage ist.

Wenn also auf Seite 558 bis 559 (Seite 12 bis 14) dargelegt wird, wie die demokratischen Bewegungen der Gegenwart verlaufen und gegen wen sie sich richten, soll überlegt werden, welche Hauptkräfte sich in Deutschland gegenüberstehen (Grundwiderspruch in Deutschland), und welche demokratischen Bewegungen gibt es in Westdeutschland.

Dabei ist zu erarbeiten, worin in Deutschland die nationale Frage besteht, und gegen wen und durch wen der Kampfstoß geführt werden muß.

Ferner ist daran zu denken, daß im Deutschlandplan des Volkes aufgezeigt wird, wie und warum die demokratischen Kräfte Westdeutschlands die militaristisch-klerikale Diktatur in Westdeutschland beseitigen und eine parlamentarisch-demokratische Ordnung schaffen müssen. Welche Aufgaben hat also der Kampf in Westdeutschland, warum ruft die KPD nicht zum Sturz des Kapitalismus auf, obwohl auf Seite 552 bis 554 (Seite 5 bis 7) die objektive Gesetzmäßigkeit der sozialistischen Revolution bewiesen wird.

Jeder Teilnehmer soll sich überlegen, was die Arbeiterklasse und alle demokratischen Kräfte in West-

deutschland zu tun haben, um die Militaristen zu bändigen und wie, in welcher Form und mit welchen Mitteln die Werktätigen der DDR darauf Einfluß nehmen.

Dazu sind die Seiten 571 bis 574 (Seite 29 bis 32) zu beachten und festzustellen, daß ein „Export der Revolution“ nicht möglich ist.

Als Schlußfolgerung ist zu beachten: Welches Ziel hat der Volkskampf in Westdeutschland (Bändigung der Militaristen, Friedensvertrag, Konföderation, Wettbewerb zwischen beiden Systemen)?

Welche Aufgaben ergeben sich daraus für die Partei der Arbeiterklasse und alle Werktätigen der DDR?

Wie wird die durch den Sieg des Sozialismus in der DDR zu beweisende Überlegenheit des Sozialismus über den Kapitalismus den Kampf der Friedenskräfte in Westdeutschland beeinflussen?

Was für ein Deutschland wird das wiedervereinigte Deutschland sein?

Das sind einige Gedanken, die alle Teilnehmer am Parteilehrjahr für den ersten Zirkelabend am 31. Oktober 1960 machen sollten. Das vorherige Studium des Kapitels 20 vor dem Zirkel ist unerlässlich, weil sonst eine gründliche Beratung der Probleme nicht möglich ist.

Rolf Brandt

(Die Seitenzahlen beziehen sich auf das Lehrbuch „Grundlagen des Marxismus-Leninismus“, die Zahlen in Klammern auf die Broschüre mit dem Auszug aus dem Lehrbuch.)

Könner von Weltruf

Das Tschungking-Artistenensemble gastiert am Donnerstag, dem 3. November 1960, um 20.00 Uhr, in unserem Kulturhaus

Das Artisten-Ensemble der in der Provinz Szetschuan gelegenen Stadt Tschungking ist 1951 aus einigen volkstümlichen artistischen Wandergruppen entstanden. Dank der Fürsorge, die dem Kollektiv durch die Kommunistische Partei und die Volksregierung zuteil wurde, entwickelte es sich zu einem der besten chinesischen Artisten-Ensembles.

Die chinesische Artistik hat eine Entwicklungsgeschichte von mehr als 2000 Jahren. In der alten Gesellschaft waren die Artisten verachtet, und ihre Lei-

stungen galten bei den „höheren Schichten“ als etwas Niedriges. Das Leben der Artisten war schwer. Unge- wisst, ob sie am nächsten Tag etwas zu essen haben wür- den, mußten sie auf der Straße vagabundieren. Die herrschenden Klassen der alten Gesellschaft zerstörten die Blüten der chinesischen Artistik, ließen sie achlos verwelken. Dennoch entwickelten die Artisten ihre Lei- stungen Stufe um Stufe weiter, getragen von ihrem fanatischen Fleiß und ihrer lebendigen Verbindung zur Arbeit und zum Leben der einfachen Menschen aus dem Volk.

Tschan Schao-Lan

blickt jetzt auf eine über 20jährige Praxis als Artist zurück, während der seine Technik immer reifer wurde. Außer durch die Perfektion in der Kunst des Imitierens von Lauten und Geräuschen zeichnet er sich auch als Repräsentant der alten chi- nesischen Zauberkunst aus, als Imitator gelingt es ihm, die Fantasie der Zuschauer und -hörer gefangen zu- nehmen. Als Zauberer bietet er ihnen die merkwürdigsten Überraschun- gen.

Peng Siao-Chia

erreichte als Kunstradfahrer ein so hohes Niveau dadurch, daß er sich intensiv mit tänzerischen Studien be- schäftigte. Seine Bewegungen und die seiner Gruppe haben stets eine bezaubernde, künstlerisch erfüllte Linienführung. In jeder Position auf dem Rad meistert er das Gleich- gewicht, so gewagt das dabei entfal- tete Bewegungsspiel ist, das er mit seiner Gruppe ausführt, ohne je an äußerster Exaktheit einzubüßen. Die Zuschauer sind überall stets voll dankbarer Bewunderung und Freude bei den Darbietungen dieses großen Meisters.

Tschan Djien

hat sich von Kindesbeinen an in der chinesischen Akrobatik geübt und begann bereits im Alter von sieben Jahren, öffentlich aufzutreten. Seine an die nationalen Überlieferungen der chinesischen Akrobatik anknüp-

fende Darbietung ist voller Mut, Optimismus und Vitalität. Seine un- gewöhnliche Muskelkraft ermöglicht es ihm, acht erwachsene Männer zu stemmen und dabei eine ganz aus- gezeichnete Haltung zu wahren.

Jang Tsui-Jin

ist eine wohlbekannte, beliebte Artistin. Ihre Großeltern, Eltern und Geschwister gehören alle dem Arti- stenberuf an. Selbstverständlich be- gann sie bereits sehr früh mit ihrer Ausbildung, so daß sie über ausge- zeichnete Grundlagen verfügt. Ihre wichtigste Nummer ist die Artistik am herabhängenden Lederseil, die sie so flink wie ästhetisch vollkom- men, die Zuschauer immer tief be- eindruckend, ausführt.

Tschuan Lien-Di

zählt jetzt 19 Lebensjahre. Sie ist eine zähe, fleißige Künstlerin mit vielen schöpferischen Ideen, die ihr einen schnellen Aufstieg in ihrem Fach sicherten. Ihre Leistungen als Jongleurin mit den Füßen sind mei- sterhaft. Wie ein Schmetterling, der seine Flügel entfaltet, wirkt der auf ihren Füßen rotierende Schirm.

Liu Tsui-Jin

ist eine namhafte Seiltänzerin. Die Bereicherung der Seilartistik durch Motive der chinesischen Schwerter- tanz-Akrobatik, die Liu Tsui-Jin intensiv studiert hat, zeigt großes Bestreben, ihr Können künstlerisch zu beseelen.

Gold für Jugendbrigade „10 Jahrestag“!



Seit Juni 1960 nehmen die sechs Kollegen der Jugendbrigade „10. Jah- restag“ an der Schießausbildung un- serer Grundorganisation teil.

Ihre Kompaßverpflichtung, bis zum 11. Jahrestag unserer Republik das Schießabzeichen in Silber zu errin- gen, haben sie erfüllt.

Aber nicht nur das; durch das regelmäßige Schießtraining ist es den drei Kameraden **Hans-Hermann Hil- big, Karl-Heinz Dietrich und Bernd Philipp** gelungen, am 17. Oktober

1960 das Schießabzeichen in Gold zu erringen. Die Bedingungen für das „Goldene“ sind gar nicht so einfach, und es gehört schon etwas Training dazu, um die Bedingungen zu erfül- len.

Deshalb möchten wir den drei Kameraden recht herzlich für den guten Erfolg gratulieren und wün- schen, daß sie weiterhin bei ihrem Training und bei Wettkämpfen solche Erfolge haben.

Rätz, Vorsitzender der GST

Was unsere Kinder erwartet

Das letzte Quartal des Jahres 1960 ist angebrochen. Wir merken das nicht zuletzt an den großen Anstren- gungen, die wir zur Erreichung un- serer Pläne machen. Aber auch das Weihnachtsfest rückt näher und somit die Frage, wie wollen wir in diesem Jahr die Weihnachtsfeier für unsere Kinder gestalten?

Auf Wunsch vieler Kolleginnen und Kollegen werden wir erstmalig für alle Kinder statt der Geschenke einen Scheck ausgeben. Wir hoffen, daß wir mit dieser Lösung allen Wünschen der Kinder und Eltern ge- recht werden.

Das Werk stellt für jedes Kind von 0 bis 15 Jahren einen Scheck im Werte von 10,- DM zur Verfügung. Auch unsere Gewerkschaft gibt einen Scheck im Werte von 5,- DM für die Kinder aller organisierten Kol- legen. Dieser Scheck kann zusammen mit den 10,- DM eingelöst werden.

Auch werden in diesem Jahr wie- der alle Kinder im Alter von 5 bis 15 Jahren in den Friedrichstadt- Palast gehen. Es ist ein buntes Weih- nachtsprogramm zusammengestellt worden, das allen Kindern bestimmt gefallen wird. Die Kinder von 5 bis 10 Jahren erhalten eine zusätzliche Karte für einen Begleiter. Die Ver- anstaltung findet am Sonntag, dem 4. Dezember 1960, um 19.00 Uhr, statt. Wir haben dieses Mal die Ver- anstaltung auf einen Sonntag gelegt, um so auch allen Schulkindern die Möglichkeit zu geben, an der Veran-

staltung teilnehmen zu können. Die Schecks und die Karten für den Friedrichstadt-Palast werden in der Zeit vom 21. bis 26. November aus- gegeben.

Zur Erleichterung des Einkaufs geben wir die Konsum-Verkaufsstel- len bekannt, in denen die Schecks für Textilien und Spielwaren eingelöst werden können:

Kaufhaus „Einheit“, Berlin-Ober- schöneweide; Konsum-Verkaufsstelle Wilhelmshofstraße 720; Kaufhaus „Solidarität“, Berlin-Köpenick, Grün- straße; Konsum-Verkaufsstelle See- lenbinderstraße, Berlin-Köpenick; Kaufhaus „Müggelsee“, Berlin-Friedrichshagen und das Kinderkauf- haus „Flax und Krümel“, Berlin-Friedrichshagen, Bölschestraße.

Wir möchten noch darauf hinwei- sen, daß die Konsum-Verkaufsstelle gegenüber unseres Werkes auch ein reichliches Angebot haben wird. Außerdem wird in Köpenick in der Kietzerstraße, zwischen Rathaus und dem freien Platz, eine Ladenstraße erbaut, um so noch eine größere Möglichkeit zum Einkauf zu geben. Die Schecks müssen in der Zeit vom 1. bis 31. Dezember 1960 eingelöst werden, wobei uns die Kollegen des Konsum dankbar sind, wenn wir nicht bis zum letzten Tag warten.

Allixei, Vorsitzende der Kommission für sozialistische Erziehung der Kinder

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Woche vom 28. Oktober bis 3. November 1960

Vom 28. bis 31. Oktober läuft der Film „Seilergasse 8“.

Es ist ein Film um den rätselhaften Tod eines jungen, lebenslustigen Mädchens, das jeder im Hause Seilergasse 8 dem Ansehen nach kannte und von dem er im Grunde doch nichts wußte. Diese noch sehr häufig anzutreffenden oberflächlichen Beziehungen der Mieter eines Hauses zueinander werden dem Hauptmann Schirring schmerzhaft bewußt, als er die Aufklärung eines mysteriösen Falles in seinem Hause selbst über- nehmen muß. Und noch mehr offen- bart sich dabei: Sein Sohn Peter hatte zu der ums Leben gekommenen Lisa Gau in Beziehungen gestanden, und weder er noch seine Frau wußten davon. Auch diese Unkenntnis im Hinblick auf die eigenen Kinder soll es ja in vielen Familien noch geben.

Die Verdachtsmomente für einen Mord verstärken sich immer mehr. Immer mehr spricht aber auch dafür, daß der Student Peter Schirring seine Hand mit im Spiele hat. Am Abend vor Lisas Tod wurde er mit ihr zusammen gesehen. In Lisas Woh- nung findet sich ein Buch aus Peters Besitz. Zu allem aber schweigt der Junge nicht nur; er braust trotzig auf und verläßt die elterliche Woh- nung, um sich bei einem Studien- freund, dem ebenso lebensgewand- ten wie undurchsichtigen Werner Hallgast, einzuquartieren.

Werner Hallgast ist der Typ des sich hinter gewinnender, äußerlich- keit gut tarnenden Hochstaplers und Verbrechers. Er wird bis zuletzt auch von seinem Freund Peter Schirring nicht durchschaut, und erst die Be- gegnung mit Peter öffnet auch Wer- ners Braut die Augen.

Die Entwicklung der Handlung ist reich an dramatischen Episoden und Spannungseffekten. Mehr als einer gerät in den Verdacht der Täter- schaft, ehe sich die Beweiskette lük- kenlos schließt.

Vom 1. bis 3. November läuft der Film „Die Rache“.

Familienvorstellung

Am Sonntag, dem 30. Oktober, um 15.00 Uhr, wird der Film „Sonntags- freunde“ gezeigt.

Veranstaltungen

Freitag, 28. Oktober, 19.00 Uhr, im

Kleinen Lesesaal Zusammenkunft Wahlkreis 2

Montag, 31. Oktober, 19.00 Uhr, Treffpunkt der WF-Anglergruppe

Montag, 31. Oktober, Parteilehrjahr Vom 31. Oktober bis 1. November Große Konsum-Verkaufsmesse „5000 Paar Schuhe erwarten Sie“

Mittwoch, 2. November, 15.00 bis 18.00 Uhr: Agitatorenberatung der SED

Donnerstag, 3. November, 20.00 Uhr im WF-Kino-Saal Auftritt des weltberühmten „Tschungking-Ensemble“ (chinesisches Artisten-Ensemble)

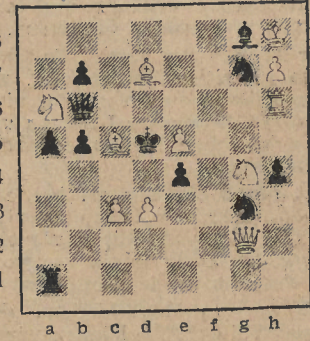
Donnerstag, 3. November, 14.00 Uhr, Lehrgang für den Betriebsschutz

Donnerstag, 3. November, 19.00 Uhr, Aussprache der Nationalen Front WBA 15

Donnerstag, 3. November, 19.00 Uhr, Zusammenkunft des Angler- verbandes Kulturhausleitung

Unsere Schachaufgabe

S. Woronow, UdSSR aus „Schach“, 1960



Matt in zwei Zügen

Weiß: Kh8, Dg2, Th6, Le5, d7, Sa6, g4, Bc3, d3, e5, h7 (11 Figuren)

Schwarz: Kd5, Db6, Ta1, Lg8, Sg3, g7, Ba5, b5, b7, e4, h4 (11 Figuren)

Auflösung aus Nr. 41

(P. Müller, Berlin)

1. Sd6 (doht Sb4 matt.) Dxd6. 2. Lxf5 matt. 1. . . . a5. 2. Lf5 matt. 1. . . . Sc6. 2. Dxa6 matt. (1. . . . Lxd7/Sxd7, 2. Sb4 matt.)

Müller Sektion Schach

Guten Appetit

Speiseplan für die Zeit vom 31. Oktober bis 5. November

Essen zu 0,70 DM

Montag: Pökefleisch, Tomatentunke, Makkaroni, Obst

Dienstag: überbackenen Schweine- bauch, Bayr. Kraut, Salzkartoffeln, Obst

Mittwoch: Kotelett, Rotkohl, Salz- kartoffeln

Donnerstag: Topfwurst, Sauerkraut, Salzkartoffeln, Obst

Freitag: Culasch, Salzkartoffeln, Krautsalat

Sonnabend: Boulette, Möhrengemüse, Salzkartoffeln, Obst

Essen zu 1,- DM

Montag: Kartoffelsuppe mit Fleisch, eine Bockwurst, eine Scheibe Brot

Dienstag: Vorsuppe, Wiener Zwiebel- fleisch geschmorten Wirsingkohl, Salzkartoffeln, Obst

Mittwoch: geschmortes Herz, Salz- kartoffeln, Krautsalat, Obst

Donnerstag: Tomatensuppe, Rotkohl, Roulade, Salzkartoffeln, Obst

Freitag: Schweinekamm, Möhren, Salzkartoffeln, Obst

Schonkost zu 0,70 DM

Montag: gekochten Schinken, Toma- tentunke, Makkaroni, Obst

Dienstag: Rührei, Spinat, Kartoffel- brei, Obst

Mittwoch: gedünstetes Kotelett, Blu- menkohl, Kartoffelbrei

Donnerstag: Mischgemüseintopf mit Fleisch, ein Brötchen, Obst

Freitag: Kalbsfricassee, Petersilien- kartoffeln, Obst

Sonnabend: Milchreis mit Zucker und Zimt, Apfelsauce

Änderungen vorbehalten

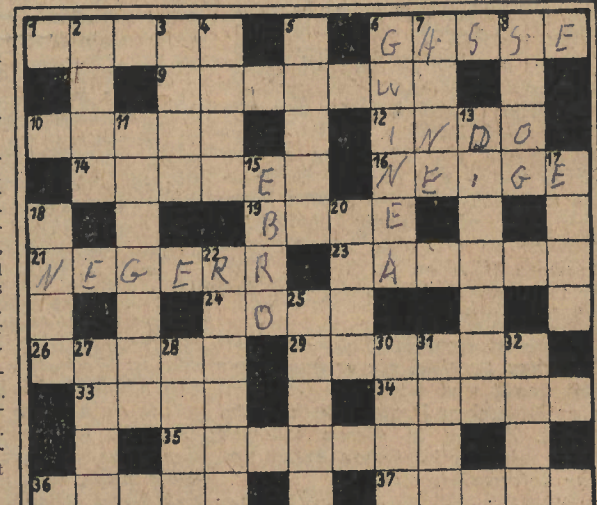
UNSERE RÄTSELECKE

Kreuzwörterrätsel

Waagrecht: 1. Begriff aus dem Bergbau, 6. kleine Straße, 9. medizin. Flüssigkeit, 10. Vorsteher einer Fakultät, 12. Ureinwohner Perus, 14. Gletscher, 16. Flüssigkeitsrest, 19. Verwände, 21. Bewohner Nordafrikas, 23. dtsh. Maler und Bildschnitzer des 15. Jahrh., 24. span. Maler, 26. guter Segelwind, 29. Giftschlangen, 33. Nebenfluß der Aller, 34. Schmelzfluß, 35. Provinz in der Volksrep. China, 36. Frauenname, 37. Geburtsort von Karl Marx.

Senkrecht: 2. meteorologischer Begriff, 1. Singvogel, 4. Inhalt, Aussage, 5. Stadt in Schweden, 6. Staat in Afrika, 7. Salu, 6. Bodega, 7. Ewer, 8. Etat, 11. norweg. Männername, 8. Halbttau auf Schiffen, 11. Erzeugnis der Töpferkunst, 13. griech. Insel, 15. span. Fluß, 17. engl. Adelstitel, 18. strafbare Handlung, 20. Mineral, 22. röm. Quellnymphe, 25. Fluß in Frankreich, 27. Blume, 28. Trauben- getränk, 30. Probe, Experiment, 31. arab. Titel, 32. griech. Göttin.

Auflösung aus Nr. 41 Waagrecht: 1. Feder, 6. Besen, 9. Saratow, 10. Asien, 12. DEFA, 14. Allgäu, 16. Erato, 19. Steg, 21. Kladno, 23. Baret, 24. Oper, 26. Tapir, 29. Roedel, 33. Sund, 34. Pawel, 35. Kerosin, 36. Milan, 37. Knorr.



Senkrecht: 2. Elsa, 3. Esel, 4. Rang, 5. Salu, 6. Bodega, 7. Ewer, 8. Etat, 11. Hampu, 13. Padew, 15. Asop, 17. Otos, 18. Skat, 20. Ebro, 22. Norden, 25. eror, 27. Asti, 28. Inka, 30. Epik, 31. Tann, 32. Lear.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisa- tion „WF“. Verantwortlicher Redakteur: Helga Bulay. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck 516, Tribune Hauptwerk: Treptow, Herkomer Straße 6.



Eine gute Sache ist in unserem Kin- derheim jetzt eingeführt worden, für die alle Mütter sehr dankbar sind. Die Kollegen der PHG „Figaro“ kom- men zu ihren jüngsten Kunden, die in der gewohnten Umgebung sogar die Angst vor der Schere vergessen. Für unsere Mütter ist die Tatsache, daß sie am Sonnabend nicht mehr betteln müssen, wenn sie ihren Kin- dern die Haare schneiden lassen möchten, eine große Erleichterung. Wir danken hierdurch den Initiato- ren und den einsichtigen Figaros.